

Eyber · Johler | Rio Reiser. 100 Seiten



## \* Reclam 100 Seiten \*



HANNES EYBER, geb. 1944, Rundfunk- und Drehbuchautor, Songtexter und Produzent der letzten Studio-LPs von Ton Steine Scherben, verfasste zusammen mit Rio Reiser dessen biographisches Buch *König von Deutschland*.



JENS JOHLER, geb. 1944, schrieb Theaterstücke, Wissenschaftsthiller und den Bach-Roman *Die Stimmung der Welt*. Zusammen mit Kai Sichtermann und Christian Stahl ist er Autor von *Keine Macht für Niemand*, der Biographie der Band Ton Steine Scherben.

Hannes Eyber  
Jens Jöhler

**Rio Reiser. 100 Seiten**

RECLAM 

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist ausgeschlossen.

2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,  
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen  
Umschlaggestaltung: zero-media.net  
Bildnachweis: S. 7: imago / epd; S. 10, 27: Jens Johler; S. 15, 22: Gert C. Möbius; S. 38, 49: Rita Kohmann; S. 42: Wikimedia Commons / OTFW, Berlin / CC BY-SA 3.0; S. 57: Egon Bunne; S. 66: Wikimedia Commons / Pamela Colman Smith / PDM 1.0; S. 69: privat;  
S. 91: imago / teutopress; Autorenfotos: © privat  
Umschlagmaterial: Creative Print, Schabert  
Druck und Bindung: Esser printSolutions GmbH,  
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding  
Printed in Germany 2024  
RECLAM ist eine eingetragene Marke  
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart  
ISBN 978-3-15-020715-4

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

Für mehr Informationen zur 100-Seiten-Reihe:  
[www.reclam.de/100Seiten](http://www.reclam.de/100Seiten)

## Inhalt

- 1 Intro: Unser erstes Bild
- 5 Der Heilige
- 12 Rio und seine Brüder
- 19 Fifi de la rue
- 25 Emanzipation von den Brüdern
- 31 Keine Macht für Niemand
- 55 »Ich bin schwul«
- 67 Die Schwarze
- 78 König von Deutschland
- 92 Von nun an ging's bergab

Im Anhang Lese- und Hörtipps

Für Lanrue



## Intro: Unser erstes Bild

Wir erinnern uns nicht an Geschichten, wir erinnern uns an Bilder. Erst wenn wir die Bilder lange genug betrachten, fangen sie an, sich zu bewegen, und werden zu Geschichten.

Es war (erinnert sich Jens Johler) 1968 in Berlin. Ich war Schauspieler in Dortmund gewesen, hatte in der Zeitschrift *Theater Heute* zusammen mit Barbara Sichtermann den Artikel »Über den autoritären Geist des deutschen Theaters« veröffentlicht und mir damit meine Karriere versaut. Was jetzt allenfalls noch möglich schien, war die Gründung einer freien Theatergruppe, und in diesem Zusammenhang liefen uns in Berlin die Möbius-Brüder über den Weg – oder wir ihnen.

Die Möbius-Brüder waren: Peter, der Älteste, mit seinem niemals zu bremsenden Redestrom; Gert, der Mittlere, mit seiner nuschelnden Aussprache und seinem Faible fürs Geschäftemachen (damals waren es Produktion und Verkauf von Raubdrucken); und Ralph Möbius, der Jüngste, der sich, da der Job des Dozierens und der des Nuschelns schon besetzt waren, aufs Schweigen verlegt hatte. Die Schweigsamen sind ja oft die Interessantesten in einer Gruppe. Das Schweigen ist geheimnisvoll oder beredt, vielsagend oder vieldeutig. Das Schweigen sagt alles. Peters permanentes Dozieren ging zum einen Ohr

hinein, zum anderen wieder hinaus, Gerts Genuschel verstand man eher nicht, aber auf Ralph, dem Jüngsten, ruhte der Blick. Sein eigener Blick schien seine Umgebung bis auf den Grund zu durchschauen. Was denkt er jetzt, fragte man sich, was geht in dem vor? Er sieht sicherlich mehr als wir, aber er verrät es nicht, er behält es für sich. Man hätte es aber gern gewusst. Später erfuhr man es: in Rio Reisers Liedtexten, den politischen, den poetischen, den geheimnisvoll hermetischen und den verzweifelt-hoffnungsvollen.

Ach ja, das Bild: Ich sehe Rio mit einer Gitarre auf dem Schoß auf einer Matratze sitzen, in der Fabriketage in der Oranienstraße. Ich habe jemanden mitgebracht: Kai Sichtermann, den jüngeren Bruder von Barbara, die auch dabei ist. Rio blickt von der Gitarre auf, sieht Kai, und wahrscheinlich gefällt ihm, was er sieht. Was ihm vermutlich auch gefällt, ist, dass Kai noch schweigsamer ist als er. Wir verabschiedeten uns und lassen Kai zurück. Rio drückt ihm einen Bass in die Hand und zeigt ihm die ersten Griffe. Und da Kai noch entschiedener schweigt als er, und da Gert und Peter gerade nicht da sind, fängt Rio an zu reden und erzählt, wer er ist, woher er kommt und was er vorhat.

Es war (so Hannes Eyber) 1972, ich war damals Schauspieler am Theater am Turm in Frankfurt, an dem gerade das Stück *Moritz Tassow* von Peter Hacks geprobt wurde. In diesem Stück gab es etliche Couplets, für deren Vertonung der Regisseur Dieter Bitterli zwei Typen von einer Berliner Rockband engagiert hatte.

Als die beiden bei uns am TAT nach einer Abendprobe so um halb elf auftauchten, waren wir etwas irritiert:

Der eine, in rüdigiger Kaninchenfelljacke, war von kräftiger Statur, hatte volles dunkles Haar. Über seiner Schulter baumel-